

Energiepolitik neu denken – Industrie entlasten!

Welche Rahmenbedingungen für den Ausstieg aus fossiler Energie nötig sind, wie der Druck auf die Unternehmen jetzt gelindert werden kann und warum Klimaschutz und Wettbewerbsfähigkeit kein Widerspruch sind.



Österreichische Post AG,
 MZ 03Z034897 M
 Vereinigung der österreichischen Industrie,
 Schwarzenbergplatz 4, 1030 Wien

unsere
 INDUSTRIE
 hilft 

INITIATIVE
 Wie die Industrie
 Nachbarschaftshilfe leistet

Seite 4



FORSCHUNG
 „Fonds Zukunft Österreich“
 nimmt Fahrt auf

Seite 5



BURGENLAND
 Walstead Leykamdruck-CEO:
 Kein Ende der Kostenspirale

Seite 10

Kein Ende der Kostenspirale

Gerhard Poppe, Vorstandsvorsitzender bei Walstead Leykamdruck in Neudörfel, spricht mit den iv-positionen über Rohstoffknappheit bei Papier, explodierende Preise bei Energie und Vormaterialien, wichtige Rahmenbedingungen für die systemrelevante Industrie und die Zukunft des Print-Werbemarktes.



Gerhard Poppe, Vorstandsvorsitzender Walstead Leykamdruck

Steigende Papier- und Rohstoffpreise haben schon bisher die Druckereibranche sehr belastet. Jetzt schnellen die Energiepreise durch die Decke, Gas droht ganz auszubleiben. Wie geht es Ihrem Unternehmen, was sind die Zukunftsszenarien?

Die enormen Papierpreissteigerungen von zum Teil mehr als 50 Prozent im Jahr 2021 konnten wir mit Verkaufspreissteigerungen und gemeinsamen Maßnahmen mit unseren Kunden noch größtenteils kompensieren. Auch im Jahr 2022 ist unsere Branche massiv betroffen von einer bislang

ungekannten Papierknappheit, unvorhersehbaren Preisentwicklungen, unverbindlichen Lieferterminen und langen Lieferfristen. Wir sind merklich von der Situation auf den Papiermärkten beeinträchtigt und erwarten eine dauerhafte Mengenreduzierung durch die Abwanderung von Printaufträgen in alternative Werbeformen.

Die sprunghaft angestiegenen Erdgaspreise und die hohen Strompreise verteuern unmittelbar die Herstellung von Druckprodukten. Außerdem haben weitere Lieferanten drastische Preiserhöhungen für wichtige Materialien wie Druckfarben und Druckplatten angekündigt und mit einer sehr kurzen Vorlaufzeit umgesetzt. Ein Ende der Kostenspirale ist hierbei leider noch nicht absehbar.

In keinem der Bereiche wird aktuell mit einer kurzfristigen Verbesserung der Lage gerechnet. Zunächst muss eher von einer Verschärfung der Situation ausgegangen werden. Wir rechnen damit, dass sich die Auslastung frühestens im Spätherbst auf deutlich niedrigerem Niveau einpendeln wird.

Die gesamte Konstellation bringt derzeit eine Reihe von Problemen. Wir versuchen noch schneller und flexibler auf die immer neuen Krisen zu reagieren und sprechen derzeit mit unseren Kunden darüber, die Kostendeckung zu verbessern. Wir sind gezwungen, einen Energiekosten-Zuschlag zu verrechnen, um die Fortführung der

Produktion in einer Situation zu gewährleisten, in der die Energiekosten in Europa in den letzten Wochen sehr schnell auf ein nicht mehr tragbares Niveau gestiegen sind.

Wir passen die Kapazität laufend an die Nachfrage an. Damit ist auch das temporäre Abstellen von Druck- und Endfertigungsmaschinen umfasst.

Welche Rahmenbedingungen würden Ihnen helfen?

Das vor Kurzem von der Bundesregierung präsentierte Paket ist angesichts der Situation nur ein Tropfen auf den heißen Stein und geht an der Realität von industriellen Druckunternehmen völlig vorbei. Wir sind in allen Werken aufgrund der zum Einsatz kommenden Drucktechnologie von der Belieferung mit Gas abhängig. Biogas oder LNG Gas bieten für uns hinsichtlich der Kosten, Technologie und der benötigten Menge keine ökonomisch sinnvolle Alternative.

Wir sind auf den Energieträger Gas angewiesen. Uns würden beispielsweise eine bundesweite Gasmengenbevorratung oder eine temporäre Preisobergrenze helfen. Selbstverständlich halten wir auch die vom IV-Präsidenten vorgeschlagene Strompreiskostenkompensation für eine zweckmäßige Maßnahme.

Wenn sich die Produktion aufgrund der hohen Energie- und Rohstoffkosten nicht mehr lohnt und Maschinen abgeschaltet

werden, drohen wichtige Lieferketten zu zerreißen. Demgegenüber ist die uneingeschränkte Bedeutung von Druckprodukten nach wie vor gegeben.

In der Corona-Pandemie hat die Politik erkannt, dass die österreichische Industrie „systemrelevant“ ist. Diese Einsicht gilt auch in der aktuellen Krise. Das heißt, die Verlängerung der Corona-Kurzarbeit wäre angesichts der zu erwartenden, auf tieferem Niveau schwankenden Auslastung ebenfalls ein probates Instrument.

Wie schaut der Print-Werbemarkt in Österreich aus?

Print sorgt für Umsatz, Einschaltquoten, Käufer, Wähler, Gäste, Marktanteile, Mieter, Nutzer und Besucher. Qualität und Geschwindigkeit der hiesigen Produktionen sind auf höchstem Niveau – von Auflage Eins im Digitaldruck bis zur Millionenauflage im Offsetdruck.

Die ersten Zahlen der Werbebilanz 2022 zeigten, zumindest im Hinblick auf den ersten Werbemonat einen positiven Trend; insgesamt sprach man in der Branche noch Mitte Februar von einer positiven Prognose.

Wir gehen allerdings davon aus, dass sich die Werbezahlen 2022 mit hoher Wahrscheinlichkeit unter dem Krisenjahr 2020 einordnen werden, wengleich sich die Werbeausgaben aufgrund der steigenden Kosten etwas besser entwickeln werden.

Lowergetikum: Wenig Technik, aber viel Komfort

Technikreduziertes Bauen und Nachhaltigkeit stehen im Zentrum der Forschung des vor Kurzem eröffneten Lowergetikums in Pinkafeld



Lowergetikum am Campus Pinkafeld eröffnet: Architektin Ursula Schneider (3. v.l.), Landesrat Leonhard Schneemann (5. v.l.), Forschung Burgenland-Geschäftsführer Marcus Keding (3. v.r.), FH-Geschäftsführer Georg Pehm (r.) mit den Aufsichtsräten der Forschung Burgenland Christian Büll, Eva Schachinger, Siegfried Kassl und Ingrid Puschautz-Meidl

Wenig Hightech, kein Komfortverzicht und hoher ökologischer Anspruch – so lässt sich das Versuchs- und Demonstrationsgebäude der FH Burgenland und Forschung Burgenland beschreiben. Die „lowtech“-Bauweise lässt Gebäude weniger abhängig von Technik werden und stellt Komfort durch die Nutzung von natürlichen Ressourcen wie Wind und Sonne her. Genau diese Ansätze werden künftig im neu eröffneten Gebäude am Standort Pinkafeld untersucht. Das Lowergetikum steht somit nicht nur in seiner Bauweise – es ist

tatsächlich noch sehr leer, Technik ist derzeit noch nicht vorhanden, sondern auch in der Forschungsarbeit im Kontrast zum benachbarten Energetikum, einem Hightech-Gebäude.

Das neue, nachhaltige Lowtech-Gebäude soll eine noch bessere Vernetzung zwischen Forschung und Industrie ermöglichen.

Investition in Innovation

„In der Gebäudetechnik stellt sich zunehmend die Frage, ob ‚hightech‘ oder ‚lowtech‘ der bessere Ansatz für mehr

Energieeffizienz und Nachhaltigkeit ist“, sagt Marcus Keding, Geschäftsführer der Forschung Burgenland. Mit dem 2015 eröffneten Forschungsgebäude Energetikum wurde in Pinkafeld bereits ein einzigartiges Forschungsgebäude für den Bereich Hightech errichtet. Seither wird gemeinsam mit Unternehmen an technologischen Lösungen der Zukunft geforscht.

1,5 Millionen Euro flossen bisher in den Bau des Lowtech-Gebäudes, finanziert vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, kofinanziert von Bund und Land Burgenland.

Gut investiertes Geld, denn Marcus Keding, sieht auch steigendes Interesse der Wissenschaft an lowtech. „Es geht um die Bewertung von Baumaterialien und die Analyse des Gebäudes als Energiespeicher und Energieproduzent. Aber auch die Bewertung der Nachhaltigkeit über den gesamten Lebenszyklus hinsichtlich ökologischer, ökonomischer und sozialer Gesichtspunkte interessiert die Forschung“.

Weitere Forschungsbereiche im Lowergetikum werden digitalisiertes Facility-Management und begrünte Fassaden sein.

Zurzeit wird in der FH und Forschung Burgenland an mehr als 120 Forschungsprojekten mitgearbeitet. „Es ist uns wichtig, dass auch Studierende im Lowergetikum ihren Platz finden, wenn sie aktiv an Forschungsprojekten mitarbeiten. So gewährleisten wir auch den Transfer von aktuellen Forschungsergebnissen in die Lehre“, so Georg Pehm, Geschäftsführer der FH Burgenland.

Raum für nachhaltige Forschung

Für das Baukonzept verantwortlich ist das Architektenbüro „POS architekten“. Mit ihrer intelligenten Gebäudearchitektur überzeugte das Team rund um Architektin Ursula Schneider die Expertenjury. „Dieses Projekt war eine der schönsten Herausforderungen, die wir verwirklichen konnten. Es handelt sich dabei um einen Raum für nachhaltige und klimaaktive Forschung, dessen besonderen Anforderungen wir gerecht werden wollten. Nachhaltigkeit, Klimasensitivität und Zukunftsfähigkeit sind Themen, die wir in all unseren Projekten gezielt verfolgen. Unsere Gebäude sind klimaaktiv und anpassungsfähig“, erläutert Schneider. „Ziel unserer Arbeit ist es, ein Gebäude zu realisieren, das aus sich selbst heraus optimal auf das Klima reagiert und daher wenig zusätzliche Technik benötigt.“

Elektronik und Photonik – FH Studiengang geht ins zweite Jahr

LED, Sensortechnologie, Elektromobilität – der berufsbegleitende Bachelorstudiengang „Angewandte Elektronik und Photonik“ bietet Qualifizierung auf dem letzten Stand der Technik

LED, Sensortechnologie, Elektromobilität – die Wirtschaft braucht Experten auf diesen Gebieten wie den viel zitierten Bissen Brot. Für Unternehmen bietet der berufsbegleitend organisierte Bachelorstudiengang „Angewandte Elektronik und Photonik“ der FH Burgenland die Möglichkeit, ihr Personal auf dem letzten Stand der Technik höher zu qualifizieren. „Alle unsere Studierenden stehen im Berufsleben“, bestätigt Studiengangsleiter Bernhard Czerny. Studiert wird vierzehntägig freitags ab 14 Uhr, sowie samstags. Es fallen keine Studiengebühren an der FH Burgenland an.

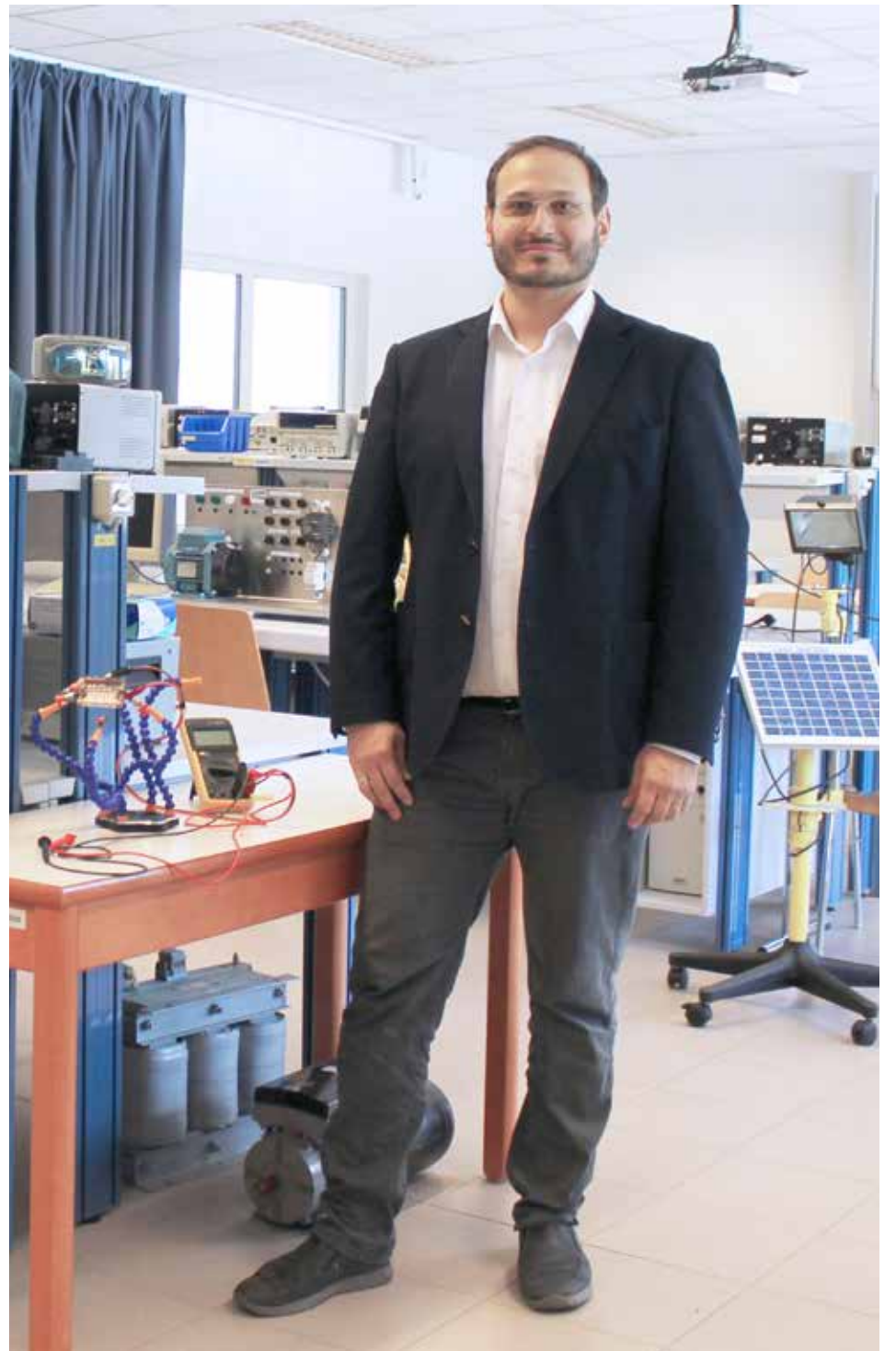
Innerhalb von nur drei Jahren werden die Studierenden zu nachgefragten Experten. Die ersten beiden Semester sind der intensiven Beschäftigung mit den technischen Grundlagen gewidmet. „Unser ausgezeichnetes Netzwerk hilft uns, hier versierte Fachkräfte als Lehrende zu verpflichten“, so Czerny. Lektoren kommen teils direkt aus den Industriebetrieben, aber auch aus Bildungseinrichtungen wie etwa der HTL Pinkafeld oder der TU Wien.

Gemeinsame Forschungsprojekte mit der Industrie

Das innovative und in Österreich einzigartige Studium bildet Experten aus, auf die die Elektro- und Elektronikindustrie händeringend wartet. Kein Megatrend der Zukunft kommt ohne Elektronik und Photonik aus. „Die Studierenden sind hoch motiviert und an Forschung und Entwicklung interessiert“, freut sich der Studiengangsleiter. „Viele bringen schon Know-how im Maschinenbau oder der Elektrotechnik mit, aber wir haben auch Quereinsteiger dabei.“

Nicht zu kurz kommen wird in den nächsten Jahren die Zusammenarbeit mit Industriepartnern in gemeinsamen Forschungs- und Entwicklungsprojekten. Auch Mobilitätsprogramme mit internationalen Hochschulen, etwa in der Schweiz, sind in Planung. Eine Anmeldung ist bereits möglich. Der nächste Jahrgang startet im September 2022.

Infos und Anmeldung unter:
www.fh-burgenland.at



Bernhard Czerny, Studiengangsleiter Bachelor Angewandte Elektronik und Photonik in seinem Labor

GASTKOMMENTAR

Wer den Energiespeicher und leistungsfähige Netze hat, hat die Macht!

Die Corona-Pandemie ist noch gar nicht überwunden, schon ist mit dem Ukraine-Krieg ganz Europa im nächsten Krisenmodus. Die Auswirkungen sind fatal. Vor allem die Tatsache, dass auf europäischem Boden in einer militärischen Auseinandersetzung unschuldige Kinder sterben müssen, ist eine echte Schande und mit Worten nicht zu beschreiben. Was die wirtschaftlichen Folgen betrifft, ist eines jetzt schon klar: Bezahlen werden die Folgen des Krieges die Bürger – angefangen vom Arbeiter und Angestellten bis hin zum Unternehmer und Industriellen. Die hohe Inflationsrate, die teuren Lebensmittel, der unfassbar hohe Benzinpreis sowie die gestiegenen Energiekosten machen für viele das Leben nicht mehr leistbar.

Gerade das Energiethema macht auch der gesamten Industrie schwer zu schaffen. Verständlich, dass sich hier die gesamte Branche gegen ein Gas-Embargo gegen

Russland stemmt. Immerhin verbraucht die Industrie 40 Prozent des gesamten Bedarfs. Wenn hier der russische Gashahn abgedreht wird, stehen auch im Burgenland viele Maschinen still. Auch wenn die Amerikaner jetzt schon mit ihren Fracking-Gas-Booten unterwegs nach Europa sind, wäre über Wochen vielerorts keine Produktion möglich. Was wiederum zu weiteren Verteuerungen, Engpässen und vermehrter Arbeitslosigkeit führen würde.

Burgenlands Landeshauptmann will das Land bis 2030 energie- und preisautark machen. Dass er zuletzt auch einen Energiefonds gegründet hat, der die Besteuerung von industrieller Stromerzeugung vorsieht, sorgt bei den Unternehmen für Verunsicherung. Zwar wird der betriebliche Stromverbrauch nicht besteuert, dennoch fürchten die ohnehin krisengeschüttelten Betriebe weitere finanzielle Belastungen.

Zudem ist die Besteuerung von „grüner“ Energie nicht gerade ein großer Anreiz, um in ebendiese zu investieren.

Deshalb muss die Debatte zumindest zweidimensional geführt werden: Zum einen gibt es keinen Zweifel daran, dass alles in Richtung Erneuerbarer Energie oder alternativen Energiequelle geht und wir uns so rasch wie möglich aus allen Abhängigkeiten diverser Machthaber und Spekulanten befreien müssen. Zum anderen muss aber auch ganz klar ein Übergangsszenario entwickelt werden. Denn bei aller Sympathie für die Kraft der Sonne und des Windes: Das Hauptproblem liegt derzeit in den überschaubaren Speicherleistungen und vor allem an den mangelnden Netzen, welche den Strom weiterleiten. Deshalb braucht man nach wie vor fossile Brennstoffe als Ausgleich, um jederzeit Energie zu Verfügung zu haben. Erst wenn die Erneuerbare Energie in

genügenden Netzkapazitäten geleitet und in riesigen Mengen gespeichert werden kann, hat Europa die Macht, sich von der russischen (oder amerikanischen) Gas-Geiselhaft zu befreien.



Max Stefanitsch, Geschäftsführer und Chefredakteur BVZ



Der Zubau von Seal Maker

Seal Maker expandiert

Rund 3,5 Millionen Euro fließen in die Erweiterung des Standortes Pöttelsdorf und den Maschinenpark.

Der international tätige Dichtungsexperte Seal Maker investiert in die Erweiterung des Standortes Pöttelsdorf. Auf einer Nutzfläche von 1.200 m² soll an das bestehende Gebäude ein Zubau auf zwei Ebenen abgeschlossen werden, der sowohl Büro- als auch Produktionsräumlichkeiten umfasst. Nicht nur die Vergrößerung, sondern auch die Modernisierung des Maschinenparks stehen dabei im Vordergrund. So soll beispielsweise die Polyurethanproduktion erweitert werden, mit welcher sowohl Effizienz-, Kapazitäts- als auch Qualitätssteigerungen einhergehen. Zudem stellt der Bau einen wichtigen Schritt dar, um zukünftig den globalen Markt noch besser bedienen zu können.

Klares Bekenntnis zum Industriestandort Pöttelsdorf

Die Organisation des Baus übernimmt Swietelsky AG (Standort Eisenstadt), welches als ausführendes Bauunternehmen die Fertigstellung des Zubaus betreut. Ergänzt wird dies durch langjährige regionale Partner in den Bereichen Elektrik, Klimatechnik sowie Sicherheit und IT und wirkt nach der Corona-Krise zusätzlich als konjunktureller Impuls für die heimische Wirtschaft. „Rund 75 Prozent des gesamten Auftragsvolumens fließen in burgenländische Betriebe. Die Investition in den Standort und in die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kann als klare Bestätigung für die Standortqualität und -sicherheit gesehen werden“, bestätigt Christina Glocknitzer, Mitglied der Geschäftsführung von

Seal Maker. Die Planung des innovativen Zubaus, der höchste Designansprüche erfüllt, übernimmt das Architekturbüro Hrabal. „Wichtig ist für uns vor allem, dass

während der Bauphase ein durchgehender Betrieb des Unternehmens gewährleistet wird“, so Johann Glocknitzer, Geschäftsführer und Eigentümer von Seal Maker.

SEAL MAKER

Seal Maker ist weltweit agierender Hersteller von qualitativ hochwertigen Halbzeugen, Dichtungen und CNC-Drehmaschinen, die in sämtlichen Industriebereichen Anwendung finden, und bedient Kunden in über 80 Ländern der Welt. Seit der Firmengründung im Jahr 1997 kann das Familienunternehmen, das bereits mit der zweiten Generation gemeinsam geleitet wird, auf eine über 20-jährige Erfolgsgeschichte

zurückblicken und beschäftigt heute 120 Mitarbeiter. CNC-Komplettsysteme werden als Gesamtlösung mit einer im eigenen Haus entwickelten Software angeboten und dienen zur raschen und wirtschaftlichen Weiterverarbeitung der Halbzeuge zu Hydraulik- und Pneumatikdichtungen. Zur verbesserten Kundenbetreuung weltweit wurden während der letzten Jahre Niederlassungen in Singapur und China gegründet.

Ulbrich of Austria: Ausbildung für Feuerwehreinsatz bei Photovoltaikanlagen

Ulbrich of Austria wurde vom Österreichischen Bundesfeuerwehrverband als „Feuerwehreffreundlicher Arbeitgeber 2022“ geehrt.

Alle zwei Jahre werden Unternehmen für ihr beispielhaftes Verhalten gegenüber ihren Mitarbeitern, die ehrenamtlich bei der Feuerwehr tätig sind vom Österreichischen Bundesfeuerwehrverband ausgezeichnet. Ulbrich of Austria GmbH durfte die Ehrung „Feuerwehreffreundlicher Arbeitgeber 2022“ in der Hofburg entgegennehmen. Im Unternehmen

sind mehrere Feuerwehrmitglieder tätig, die auch im Regelfall den Kern der Tageseinsatzbereitschaft stellen.

Vermittlung und Ausbildung

Ulbrich of Austria unterstützt die Ausbildung von Feuerwehren, im Speziellen das Thema „Feuerwehreinsatz bei Photovoltaikanlagen“. Bei der Zusammenarbeit zwischen

Photovoltaikindustrie, den Landesfeuerwehrverbänden und Schulen sowie den Stellen für vorbeugenden Brandschutz hat Ulbrich unentgeltlich eine Vermittlungs- und Ausbildungsrolle übernommen. Mit Unterstützung des Unternehmens wurden über fünfzig Ausbildungseinheiten zum Thema Feuerwehreinsatz bei PV Anlagen im Burgenland, Niederösterreich, Steiermark

und Kärnten abgehalten. Neben der Verstärkung der Ortsfeuerwehr Müllendorf, wo das Unternehmen ansässig ist, ist auch die unentgeltliche Teilnahme an Einsätzen sowie die monetäre Unterstützung ein großes Anliegen für Ulbrich of Austria GmbH. All diese Maßnahmen in ihrer Gesamtheit machen das Unternehmen zum feuerwehreffreundlichen Arbeitgeber.



Geschäftsführer Peter Berghofer (Mitte) nimmt die Auszeichnung in der Hofburg entgegen.

Felix Austria unterstützt Schnellhilfefonds

Die Felix Austria GmbH kooperiert bereits seit 2015 mit dem Österreichischen Bundesfeuerwehrverband. Unterstützt werden Projekte rund um die Nachwuchsförderung und -ausbildung in den österreichischen Feuerwehren. Durch die Unterstützung von Felix Austria konnte der ÖBFV - Schnellhilfefonds gegründet werden, welcher Familien von im Feuerwehreinsatz tödlich verunglückten Mitgliedern eine finanzielle Entlastung bringt. Gulliver Wagner, Felix Austria, überreichte einen Spendenscheck in der Höhe von 2.500 Euro als weiteren finanziellen Beitrag für den Schnellhilfefonds.